

# Ein Schrei nach Gerechtigkeit

**Feministischer Streik** In der Altstadt versammelten sich gestern mehrere Hundert Feministinnen, um für Gleichstellung und gegen das Patriarchat zu demonstrieren.



Kita-Mitarbeiterinnen setzten sich an der Demo hauptsächlich für Lohngleichheit und gegen die Erhöhung des Frauenrentenalters ein. Foto: Seraina Boner

## Leon Zimmermann

Immer mehr Demonstrantinnen strömten aus der Altstadt auf die abgesperrte Stadthausstrasse. Auf der Höhe der Bushaltestelle Stadthaus bildeten sie einen grossen Kreis und begangen ausgelassen zu singen und zu tanzen. Aus Musikboxen dröhnte die Melodie des House-Hits «Freed from Desire», begleitet von einem französischen Songtext mit dem Titel «Le patriarchat en feu».

Mehrere Hundert Personen haben sich gestern Abend dem feministischen Streik in Winterthur angeschlossen, grösstenteils Frauen. Dem fröhlichen Tanz auf der Stadthausstrasse folgte eine wütende Rede über Rammstein-Frontmann Till Lindemann und die Sexismus-Vorwürfe gegen ihn. Am Ende forderte die Rednerin die Anwesenden auf, eine

Petition der Juso zu unterzeichnen, die den geplanten Rammstein-Auftritt im Berner Wankdorf verhindern will.

Bereits einige Minuten zuvor machten die Demonstrantinnen beim Oberen Graben lautstark auf sexuelle Gewalt gegen Frauen aufmerksam. «Um sieben Uhr schreiben wir elf Sekunden lang – eine Sekunde für jeden Femizid, der dieses Jahr in der Schweiz begangen wurde», forderte eine der Organisatorinnen. Die Menge liess sich nicht zweimal bitten und schrie, was das Zeug hielt. Die Winterthurer Stadtratskandidatin Martina Blum war jedenfalls nicht die einzige Demo-Teilnehmerin, die sich während des Aufschreis die Ohren zuhielt.

## Verschiedene Forderungen

«Heute können wir Frauen uns lauter für unsere Rechte einsetzen als an anderen Tagen», sagte eine Teilnehmerin bereits vor dem Umzug, bei der Besammlung auf dem Neumarkt. Einige Meter weiter brachte sich eine Gruppe von Mitarbeiterinnen einer Fachstelle für Gewalt gegen Frauen in Position. «Wir beraten gewaltbetroffene Frauen, daher sind wir für das Problem sensibilisiert», sagt eine davon. Ob sie auch hier wäre, wenn sie einen anderen Beruf ausüben würde? «Ich weiss es nicht. Ich bin aber hier, weil ich die Forderungen der Demonstrantinnen grundsätzlich unterstütze. Nicht, um meine Fachstelle zu vertreten.»

Ein paar Meter weiter standen Vertreterinnen einer Organisation, die man an einer feministischen Demo wohl nicht unbedingt erwartet hätte. «Wir sind von der katholischen Kirche St. Martin in Effretikon», sagte eine

der Frauen. «Wir wollen uns für Gleichberechtigung in der katholischen Kirche einsetzen, die hat das besonders nötig», fügte eine ihrer Begleiterinnen hinzu.

Ein weiteres Anliegen, auf das viele Demonstrantinnen aufmerksam machten, war die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen. Besonders zahlreich vertreten war ein «Kita-Block», dem vor allem Betreuerinnen angehörten. Einige davon hielten Kartons in die Luft, auf denen sie den Ausbildungsstand, die Berufserfahrung und den Lohn ihrer Mitarbeiterinnen transparent machten. Zu Beginn des Umzugs stimmte der «Kita-Block» einstimmig eine kämpferische Parole an: «Eure Kinder, die betreuen wir – eure Kinder, die werden so wie wir».

Andere zeigten sich bei der Wahl ihrer Slogans zurückhaltender. Eine junge Frau hielt zum Beispiel ein Schild mit der Aufschrift «I do not wish women to have power over men but over themselves» in die Luft (deutsch: «Ich will nicht, dass Frauen Macht über Männer haben, aber über sich selbst»). Andere machten ganz einfach auf ihr persönliches Schicksal aufmerksam mit Aufschriften wie: «Ich arbeite 120 Prozent, davon 70 Prozent bezahlt.»

Während die Frauenstreik-Demo in der Stadt Zürich wegen eines Brandes umgeleitet werden musste, gab es in Winterthur keine aussergewöhnlichen Vorfälle, wie die Stadtpolizei auf Anfrage bestätigt. Alle Teilnehmerinnen hätten sich friedlich verhalten.

## Keine Vorfälle

Während die Frauenstreik-Demo in der Stadt Zürich wegen eines Brandes umgeleitet werden musste, gab es in Winterthur keine aussergewöhnlichen Vorfälle, wie die Stadtpolizei auf Anfrage bestätigt. Alle Teilnehmerinnen hätten sich friedlich verhalten.

Weitere Bilder finden Sie auf [www.landbote.ch](http://www.landbote.ch)

## Kantonsschulen müssen 119-jährige Tradition beenden

**Aufgefallen** Der Regierungsrat und eine Gymnasialreform zwingen die Kanti Rychenberg zu zwei Schritten: dem Ende der 40-Minuten-Lektion und einer Kürzung beim Latein.

119 Jahre lang war an der Kantonsschule im Lee und später auch am benachbarten Rychenberg auf eine Sache Verlass: Egal wie langweilig die Franz- oder Geografiektion, nach 40 Minuten kommt der erlösende Gong. Während der Rest des Kantons und der Stadt längst im 45-Minuten-Takt tickt, beharrten die zwei Gymnasien am Winterthurer Sonnenhügel selbstbewusst auf der 40-Minuten-Lektion. Wer schneller kapiert, braucht halt weniger Zeit.

Damit ist Schluss. Der Regierungsrat hat ein Machtwort

gesprochen. Wie im Jahresbericht der Kantonsschule Rychenberg nachzulesen ist, gilt ab dem neuen Schuljahr 2023/24 der 45-Minuten-Takt: «Die 119-jährige Tradition der Kurzlektionen, die durchaus ihren Sinn hatte, wird somit zu Ende gehen.» Rektor Christian Sommer erklärt das Problem: «Wegen der längeren Lektionsdauer können im Stundenplan neu nur noch elf statt zwölf Felder pro Tag verplant werden. Dadurch entstehen an gewissen Orten räumliche Engpässe, besonders bei Spezialräumen wie Fachzimmern und Sporthallen.»

Weil gleichzeitig die grosse kantonale Reform «Gymnasium 2022» anstand, welche die neuen Fächer Informatik sowie Religionen, Kulturen, Ethik zum Lehrplan hinzufügt, müssen die Stundenplaner am Rychenberg Extraschichten schieben – und manche Fächer Federn lassen. Den grössten Abbau gibt es beim Latein. Bisher hatte die Schülerschaft im Untergymnasium wöchentlich sechs Lektionen «Latsch». Ab 2024/25 (das Schuljahr 2023/24 ist ein Übergangsjahr, wo erst ein Teil der Kürzung wirksam wird)

werden es nur noch vier Wochenlektionen sein, im letzten Semester drei.

Auch wenn diese fünf Minuten länger dauern, ist das trotzdem eine Kürzung um 30 Prozent. Das bedeutet einen Verlust von über zwei Vollzeitstellen. Dank Frühpensionierungen und steigenden Schülerzahlen gebe es aber aufs kommende Schuljahr kaum Veränderungen, sagt Sommer. Im neuen Schuljahr wird es im Untergymnasium elf statt der üblichen zehn Klassen geben.

Michael Graf

## Rieter verliert ihren Finanzchef

**Wirtschaft** Die Rieter Holding AG muss sich einen neuen Finanzchef suchen. Kurt Ledermann geht per Ende August, wie der Tössmer Textilmaschinenhersteller am vergangenen Donnerstag mitgeteilt hat. Ledermann gehe «aus persönlichen Gründen», um eine «neue Aufgabe ausserhalb des Konzerns» zu übernehmen. Wohin es ihn zieht und warum, bleibt unklar. Auf Anfrage war bei Rieter niemand erreichbar. Die Konzernspitze inklusive Ledermann ist derzeit an der Itma in Mailand, an der weltweit grössten Textilmaschinenmesse. Dort präsentiert die Rieter ihr aufgefrischtes Portfolio und hofft auf gute Geschäfte. Als «Highlight» wird in einer weiteren Medienmitteilung beispielsweise die neu Luftspinnmaschine J 70 beworben,



Kurt Ledermann. Foto: PD

mit der sich besonders kostengünstig produzieren lasse.

Ledermann stiess 2019 zur Rieter. Es ist der zweite Wechsel innert kurzer Zeit in der Teppichetage. Mit Thomas Oetterli hatte erst im März ein neuer Konzernchef übernommen. (hit)

## Nachrichten

### Sommerfest am Brühlberg

**Anlass** Die Brühlgut-Stiftung feiert am Sonntag, 18. Juni, ihr Sommerfest. Dieses wird am Standort Brühlberg durchgeführt, weil auf dem Areal der Stiftung in Wyden gebaut wird. Ab 10.30 Uhr unterhalten drei Bands die Besucherinnen und Besucher. Für Kinder gibt es ein Karussell und diverse Spiele und für alle Hungrigen ein grosses Verpflegungsangebot. Unter dem Titel «Einmal Inklusion mit allem bitte?» findet um 12.15 Uhr zudem eine Podiumsdiskussion statt. Die Brühlgut-Stiftung bietet Menschen mit Beeinträchtigung Wohn-, Arbeits-, Beschäftigungs- und Ausbildungsplätze an. (dhe)

### La Bodega Carlo schliesst Ende Juni

**Gastronomie** Nach 29 Jahren schliessen Carlo und Maja Dosch ihr Restaurant, La Bodega Carlo, im Neuwiesenquartier. Carlo Dosch, der auch Kassier im Vorstand von Gastro Winterthur ist, erreicht das Pensionsalter. In der Bodega setzte das Wirtepaar auf eine gutbürgerliche Karte und spanische Spezialitäten. Das Lokal ist noch bis am 30. Juni geöffnet. Die beiden verabschieden sich aber noch nicht ganz aus der Gastronomie: Der Fonduekeller an der gleichen Adresse öffnet laut der Website am 3. Oktober für die Wintermonate. (dba)

### Keine Reparaturen mehr bei Mobilezone

**Wirtschaft** Mobilezone will künftig vorwiegend in der Zentrale in Rotkreuz Handys reparieren. Das Unternehmen schliesst per Ende Juni acht lokale Reparaturstandorte, auch denjenigen in Winterthur, wie es am vergangenen Donnerstag mitteilte. Laut einem Sprecher war in Winterthur ein Mitarbeiter für die Reparatur zuständig. Insgesamt sind acht Angestellte von den Standortschliessungen der Werkstätten betroffen. Die meisten von ihnen würden künftig im Verkauf eingesetzt, erklärte der Sprecher. Demnach ist das klassische Handy-Reparaturgeschäft seit mehreren Jahren im zweistelligen Bereich rückläufig. Ein Grund dafür sei die bessere Qualität der Handys, die heute verkauft würden. Was hingegen zunehme, sei das sogenannte Refurbishment, also die Aufbereitung gebrauchter Handys, um ihnen «ein zweites Leben» einzuhauchen. (SDA)